

Anything goes – die deutsche Außenpolitik und Libyen

Vortrag an der Universität Heidelberg
am 1. Februar 2012 von
Prof. Dr. Bernhard Stahl (Universität Passau)



Die schwarz-gelbe Bundesregierung fordert.... (1993/94)*

- ▶ eine Flugverbotszone einzurichten, um schwere Verbrechen gegen die Menschheit zu verhindern,
- ▶ diese militärisch abzusichern, wenn möglich mit einem NATO-Mandat,
- ▶ Frankreich und Großbritannien auf, die USA dabei zu unterstützen.

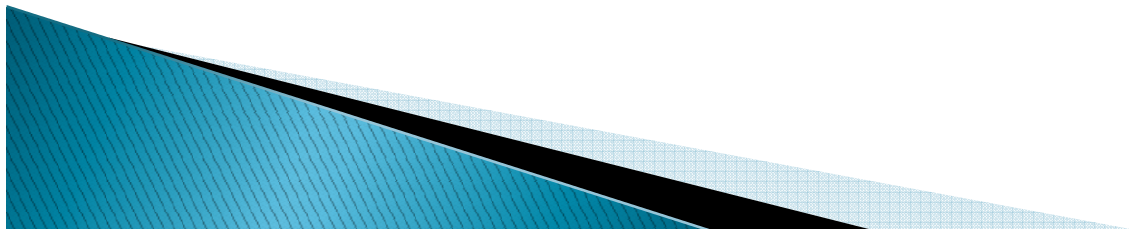
Deutschland würde sich aktiv beteiligen, obwohl die verfassungsrechtliche Frage noch unklar sei.

* Maull, H.W. (1995/96): Germany in the Yugoslav crisis, in: Survival, 37,4, S. 99-130, hier S.109f.



Das dynamische „Rätsel“: Deutschlands Verhalten 2011

- Verhinderung einer gemeinsamen Forderung nach Flugverbotszone auf G8-Gipfel in Paris
- Enthaltung im UN-Sicherheitsrat über Resolution 1973 zum Schutz der Zivilbevölkerung in Libyen
- Keine Teilnahme an der NATO-Operation
- Abzug dt. Soldaten aus NATO-Verbänden zur Überwachung des Waffenembargos
- Angebot von AWACS-Überwachungsflügen in Afghanistan
- Lancierung der Idee einer EU-Battlegroup zur Absicherung von eventuellen humanitären Hilfsmaßnahmen in Libyen
- Beitrag Deutschlands für eine UN-gestützte Friedensmission für Libyen unklar
- Diplomatische Anerkennung des Übergangsrates
- Bereitschaft zur Lieferung von Munition für die Verbündeten



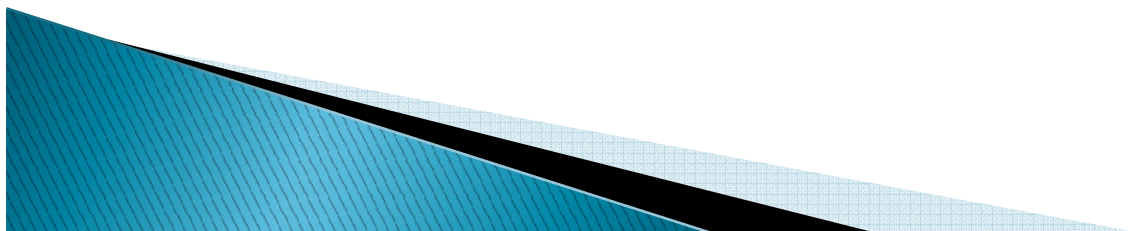
Das komparative Rätsel: Wie war das Verhalten im Vergleich zu wichtigen Verbündeten?

Beobachtetes Verhalten	Taxonomie*
Aktive Teilnahme am Militäreinsatz inkl. Bodentruppen	Promoter
Teilnahme am Militäreinsatz mit Marine oder Luftwaffe	Supporter
Politische und logistische Unterstützung	Complier
Keine Unterstützung, aber keine Behinderung der Operationen	Reluctant follower
Keine Teilnahme und aktive Obstruktion der Operation	Obstructor

* Vgl. Stahl, Bernhard (2006): Vergleichende Außenpolitikanalyse: Das Verhalten ausgewählter Staaten in der Irak-Krise; in: Siedschlag, J. (Hg.): Methoden der sicherheitspolitischen Analyse. Eine Einführung, VS-Verl., S. 142.

Das komparative Rätsel: Wie war das Verhalten im Vergleich zu wichtigen Verbündeten?

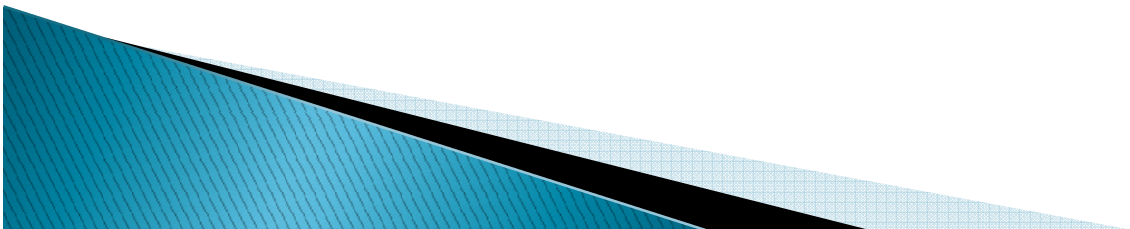
Krise	Land	Deutschland	Frankreich	Verein. Königreich
Golfkrieg 1990		Reluctant foll.	Supporter	Promoter
Kosovokrieg		Supporter	Promoter	Promoter
Irak-Krieg		Obstructor	Obstructor	Promoter
Afghanistan		Supporter	Supporter	Promoter
Libyen		Obstructor	Promoter	Promoter



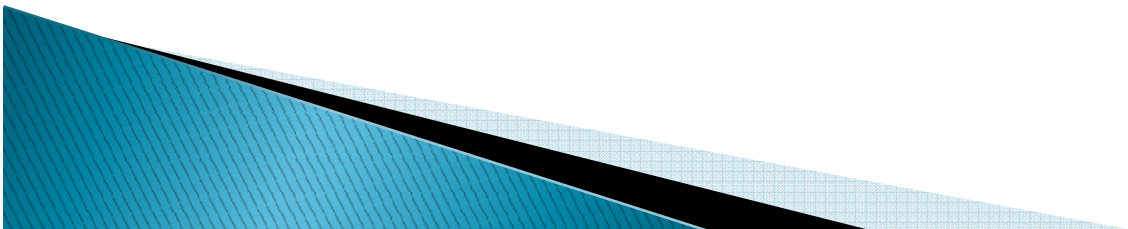
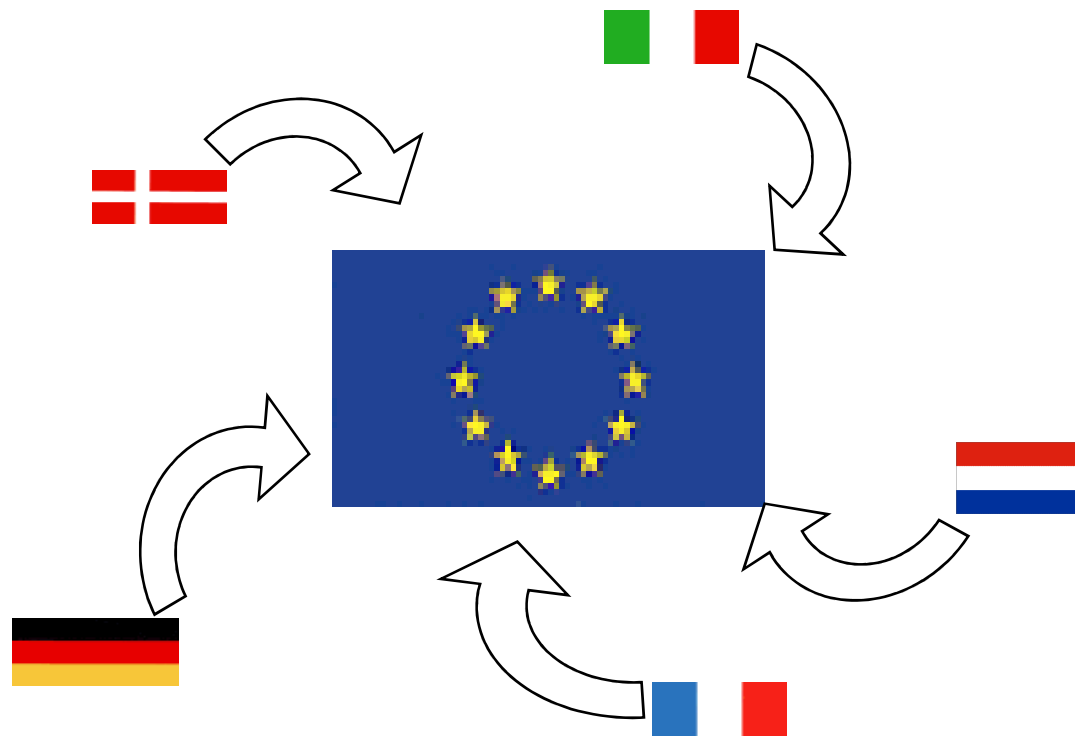
Fragestellung:
Wie können wir die deutsche
Libyen–Politik verstehen?

These:

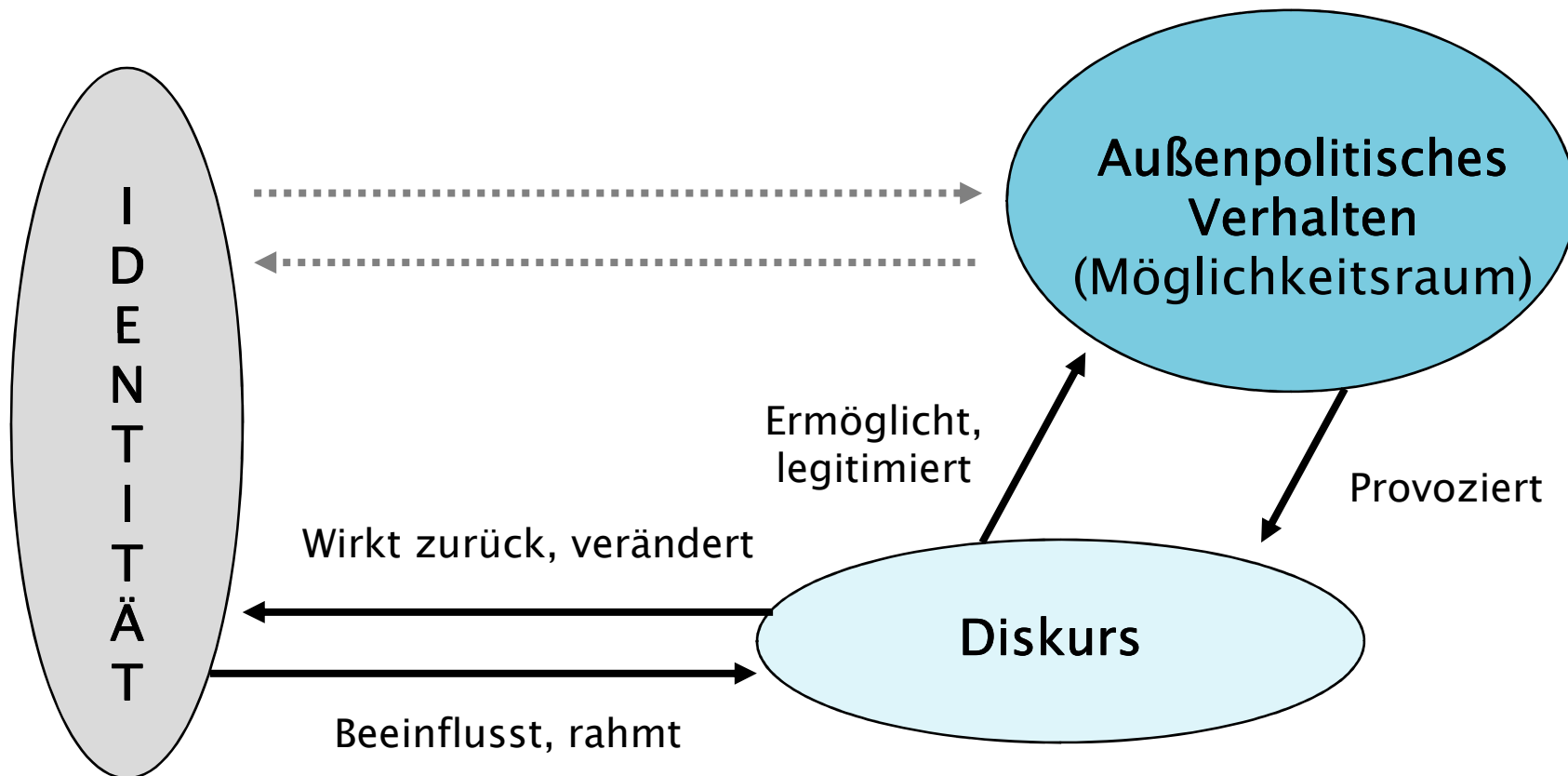
Die deutsche Libyen–Politik ist Ausdruck einer
außenpolitischen Identitätskrise. Wechselnde
Begründungen und instabile „Diskurskoalitionen“
ermöglichen eine erratische Außenpolitik.



PAFE – Projekt für vergleichende Außenpolitik– Forschung in Europa



Sozietales Konstruktivismus – Diskursgebundene Identitätstheorie: GRUNDMODELL*



* (mit kleinen Änderungen aus): Nadoll, J. (2003): Nationale Identität und Diskursanalyse; in: Joerissen, B. und B. Stahl (Hg.): Europäische Außenpolitik und nationale Identität, LIT-Verl., S. 181.

Deutsche außenpolitische Identität

D als Teil des Westens

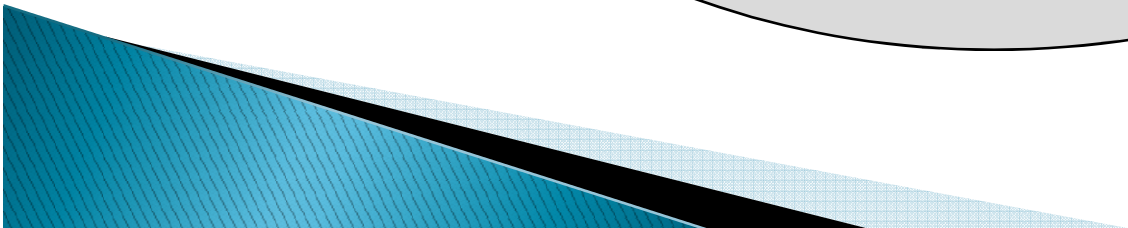
Die deutsche Verantwortung

Die deutsche Frage

Das multilaterale D

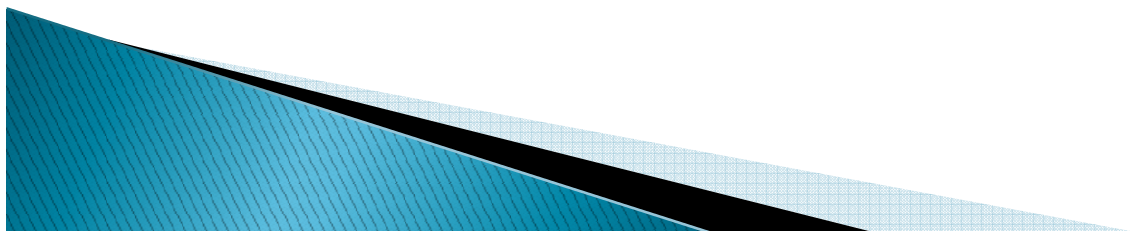
Das europäische D

(das autonome D ?)



Rekonstruktion von außenpolitischen Diskursen

- ▶ Strukturierung nach Hauptargumenten und Handlungsempfehlungen für die Außenpolitik
- ▶ Relativ stabile außenpolitische Grundorientierungen (= „*Diskursformationen*“)
- ▶ Diskursformationen (DF) enthalten Identitätselemente, Argumentationsmuster und Handlungsempfehlungen
- ▶ DF stehen im diskursiven Wettbewerb miteinander



Das Beispiel der pazifistischen Diskursformation*

Diskurs-formation	Identitäts-elemente	Argumentations-muster	Handlungs-empfehlungen	Diskursträger
DF der unbedingten Zurückhaltung	<ul style="list-style-type: none"> – das verantwortungsbewusste Deutschland – das europäische Deutschland – die deutsche Frage 	<ul style="list-style-type: none"> – einzigartige moralische Verantwortung („nie wieder Krieg“), militärische Mittel abzulehnen – keine dt. Uniformen im Ausland – ‚alte‘ Ängste der Nachbarn vermeiden – Leiden der Zivilbevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> – keine militärischen Auslandseinsätze der Bundeswehr – Bemühen um diplomatische Lösungen – Verhinderung der Militarisierung der EU 	<p>PDS/Die Linke, Linke der Grünen, Linke in der SPD (Linke in der FDP bis 1998)</p> <p>Teile der CDU/CSU seit 2011 und die FDP seit 2006</p>

* Stahl, B. und S. Harnisch (Hg.)(2009): Vergleichende Außenpolitikforschung und nationale Identitäten. Die EU im Kosovo-Konflikt 1996–2008; Nomos, S. 45.

Irak 1990/91 und
Jugosl. 1991-95

← Formative Ereignisse →

Kosovo 1998



Normalisierung

- Defekte Identität
- D als Zentralmacht
- gest. Erwartungen d. Partner
- Bündnissolidarität

Deutsche
Identität

Zurückhaltung

- „nie wieder Krieg“
- D's besondere Verantw.
- dezent in Form und Stil
- (Selbst-)Einbindung

dominante
Diskurs-
allianz

Normalisierung

Bedingte Zurückhaltung

- „nie wieder Auschwitz“
- keine Tolerierung von Genozid
- Verantwortung projizieren

Unbedingte Zurückhaltung
= Pazifistische DF

Afghanistan seit 2001



Normalisierung

- „D's Sicherheit am Hindukusch...“
- Kampf gegen Terror
- Bündnissolidarität („gemeinsam rein, gemeinsam raus“)
- state building als regionale Stabilisierung

Bedingte Zurückhaltung

- state-building als Zivilisierung
- Einsatz für Menschenrechte
- D's Verantwortung in der Welt
- milit. Zurückhaltung in Afgh.

Pazifistische DF

élite-mass split

Irak 2002/3



Westliche Normalisierung

Atlantische und europäische Argumente

Autonome Normalisierung

- D, „das Nein sagen kann“
- Destabilisierung der Region

Bedingte Zurückhaltung

Kein Fall für Krieg („we are not convinced“)

Pazifistische DF

„kein Blut für Öl“

Libyen 2011



Westliche Normalis.

- Bündnissolidarität
- Stärkung der EU-Außenpol. vonnöten

Autonome Normalis.

- „Schiefe Ebene“
- Eskalationsgefahr
- Zweifelhafte Motive der Partner
- Verantwortung der „Araber“

Bedingte Zurückhaltung

- Libyen als „gerechter Krieg“
- Politik der Schutzverantwortung

Pazifistische DF

Keine deutschen Soldaten in einen Krieg schicken

Argumentationsmuster Pro (Regierung)

Autonome Normalisierung

- ▶ „Einsatz könnte auf schiefe Bahn geraten“, „Vom Ende her denken“, Eskalationsgefahr
- ▶ Motive Frankreichs und Großbritanniens anrühlich
- ▶ Verantwortung liegt bei Arabern

[Westerwelle, Merkel, Götzer, de Maizièr (CDU), Trittin (Grüne), Steinmeier (SPD)]

Pazifismus/unbedingte Zurückhaltung

- ▶ „Deutsche Soldaten sollen nicht in einen Krieg verwickelt werden“
- ▶ Verhandlungslösung anzustreben
- ▶ Einsatz würde zivile Opfer fordern
- ▶ D kann nicht überall eingreifen

[Westerwelle, Stinner (FDP), Polenz (CDU), Gehrcke, van Aken (Linke)]



Argumentationsmuster Contra

Westl. Normalisierung

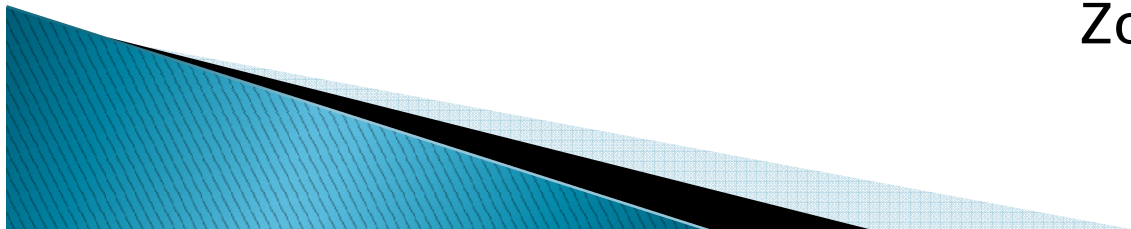
- ▶ „Bündnissolidarität“, Solidarität in der EU, Beiseitestehen schwächt Institutionen (UNO, NATO, EU)
- ▶ Überdogmatisierung der dt Haltung schädlich, Zustimmung war möglich

[Rühe, Bosbach, Mißfelder (CDU), Mützenich, Klose (SPD), Fischer (Grüne), Pleuger]

Bedingte Zurückhaltung

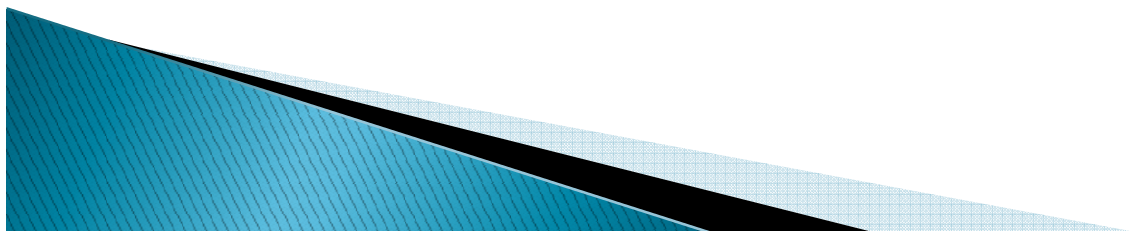
- ▶ Gaddafi hatte bereits angekündigt, die Bewohner von Bengazi zu massakrieren
- ▶ Prinzip der „Schutzverantwortung“ verlangt deutsche Teilnahme

[Künast, Schmidt (Grüne), Polenz, Schwarz-Schilling (CDU), Wieczorek-Zeul, Mützenich (SPD), Bischof Zollitsch, Käßmann]



Implikationen (1)

- ▶ Möglichkeitsraum deutscher Außenpolitik dreimal erweitert:
 - Einsatz mit intern. Legitimierung out-of-area möglich (1990–94)
 - Einsatz multilateral zur Verhinderung massiver Verbrechen gegen die Menschheit möglich (1995–1999)
 - (alleinige) Nicht-Teilnahme an internat. legitimierten Einsätzen möglich (Libyen 2011)
- ▶ Strukturelle Eigenheiten deutscher außenpolitischer Diskurse:
 - Argumentationsmuster eher stabil und „altbekannt“
 - Inhaltl. pazif. Begründungen fallen zurück in die Zeit 1990–92
 - Parteien sind gespalten in der Außenpolitik (Ausn: „Linke“)
 - Politiker u. Parteien wechseln häufig Argumentation
 - [rationalistischer Hinweis auf wahltaktische Motive führt nicht weit, denn weswegen glauben sie an den Erfolg einer solchen Taktik? Rückzug auf kriegsaverse dt. Bevölkerung plausibel, aber warum dann Afghanistan?]



Implikationen (2)

Indikatoren für eine deutsche „Identitätskrise“

- In Bezug auf Afghanistan und Libyen sind zwei verschiedene diskursive Allianzen mit völlig verschiedenen Begründungen wirkungsmächtig
- Diskursformationen im Zeitablauf instabil, sie teilen sich und bilden neue diskursive Allianzen
- Etablierung eines neuen Identitätselements („das autonome D“)

⇒ Indikator für Identitätswandel, erratische Außenpolitik möglich: Anything goes!